

# Bedeutungsvolles „Geotop“ und touristischer Geheimtipp

Kerstin Bär referiert über das Steinbruchgelände in Michelnau – Seltene Pflanzen- und Insektenarten – Vor 15 bis 19 Millionen Jahren entstanden

HA v. Mi, 22.12.10

NIDDA (dt). Viele interessierte Besucher informierten sich kürzlich auf Einladung der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald (SDW), Nidda und Umgebung, im Bürgerhaus Nidda über den historischen Steinbruch von Michelnau. Die Referentin Kerstin Bär, die neben ihrer Ausbildung als Biologin auch Vulkanführerin ist, erläuterte schwerpunktmäßig die Entstehung dieses Felsgebildes sowie die botanischen Besonderheiten im und um den, so Bär, „schönsten Steinbruch, den ich kenne“. Das Gestein, von Geologen als „Schlackenagglomerat“ bezeichnet, sei ebenso wie der restliche Vogelsberg vor etwa 15 bis 19 Millionen Jahren durch vulkanische Tätigkeit entstanden.

Dank eines Beschlusses der Stadtverordneten konnte das Gelände vor fast einem Jahr von der Stadt Nidda erworben werden. Dieses „erdgeschichtliche Gebilde der Natur“ könne somit als Lebensraum für Tiere und Pflanzen und als Zeitzeuge vergangener Industriekultur bewahrt werden. Bereits jetzt habe sich dieses „Geotop“ von europäischer Bedeutung zu einem touristischen Geheimtipp entwickelt, der über verschiedene Wanderstrecken und Radwege erreichbar ist. Vorgesehen ist auch die Anbindung an die aus der Eifel kommende und über den Vogelsberg geplante Deutsche Vulkanstraße.

Ein besonders guter Einblick in das

Gelände ist von einer Aussichtsplattform im Osten des Steinbruches möglich. Anhand verschiedener Beispiele heute tätiger Vulkane erläuterte die Referentin, welche Art Vulkanismus Grund für die Bildung des Michelnauer Gesteins war. Das rote, poröse Material selbst gibt die Hinweise dazu und von der Aussichtsplattform kann man neben den Sägeschnitten, die durch den Abbau mit einer sogenannten Schrämmaschine entstanden sind, auch die Schichten erkennen, in denen das Material abgelagert wurde. Daraus ergibt sich, dass es sich um einen Schlackenvulkan gehandelt hat, der Lavafetzen ausgeworfen hat. Es gibt im Steinbruch sogar eine Stelle, die als Kra-

terrand interpretiert wird, woraus man vermuten kann, wo die Ausbruchsstelle gelegen hat. Im und um das Steinbruchgelände herum finden sich eine große Anzahl charakteristischer, besonders angepasster und zum Teil seltener Pflanzen- und Insektenarten. So gibt es hier neben diversen Nelkenarten das Frühlings- und Silber-Fingerkraut, mehrere Kleearten sowie den Tüpfel- und Streifenfarn und verschiedene Moose. Auch interessante Insektenarten wie zum Beispiel Hummeln, die Sichelschnecke oder der Glanzkäfer kommen hier vor. Und viele weitere Arten gilt es noch zu entdecken. Der neu gegründete Verein „Freunde des Steinbruchs Michelnau“, in dem zum Teil

auch SDW-Mitglieder aktiv sind, kümmert sich um den Erhalt der Anlagen und des Geländes.

Dass die Stadt Nidda mit dem Erwerb dieses Geländes keine Fehlentscheidung getroffen hat, dokumentiere nicht nur die besondere europäische Bedeutung des Steinbruches, sondern auch die gesicherte Refinanzierung unter anderem durch Ökopunkte sowie eines Teilbereiches als vermarktbar, bebaubare Fläche. Zum Abschluss eines mit vielen Fotos belegten Vortragsabends dankte der SDW-Vorsitzende Wolfgang Eckhardt der Referentin, „die schon viel Freizeit für den Steinbruch investiert hat“, mit einem kleinen Präsent.